35. Jahrg. ⁂ BERLIN, 21. September 1909. ⁂ No. 38.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

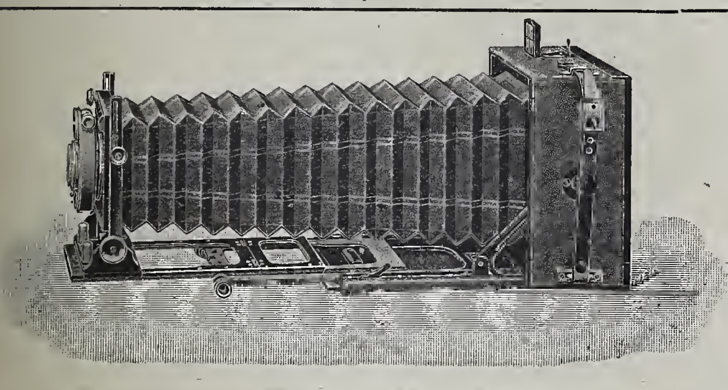
Redigirt von J. GAEDICKE
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht 14 Tage vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den **Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.



Relor-
Papier-
Gevaert



Photographisches Wochenblatt

Redigirt von J. Gaedicke, Berlin W.
Bendlerstrasse 13.

Erscheint wöchentlich Dienstags

35. Jahrg. | Berlin, 21. September 1909. | Nummer 38

Der deutsche Apparat im Orient-Export.

(Von einem unserer orientalischen Korrespondenten.)

I.

Ich kann mich in dem Nachfolgenden auf die Erwähnung des deutschen Apparates beschränken, wenn ich von der Steigerung des deutschen Exportes rede; denn da, wo deutsche photographische Apparate irgend welcher Art in orientalischen Gegenden eingeführt und bekannt gemacht worden sind, sind naturgemäss auch die dazu passenden Platten und Films aus Deutschland bezogen worden, ja noch mehr: in solchem Falle sind auch photographische Papiere, Chemikalien und Behälter, Lampen und Gestelle, Kartons und Albums usw. usw. sehr häufig als deutscher Herkunft sich ausweisend Das Erste und Wichtigste ist also bei der Bearbeitung neuer Absatzgebiete oder Versuchen zur Erlangung von Geschäftsverbindungen der Apparat. Führt irgend ein Händler in photographischen Artikeln einen deutschen Apparat, dann ist es auch leicht, ihn zu bewegen, andere photographische Gegenstände aus Deutschland zu beziehen, ebenso wie ich habe beobachten können, dass Photographen oder Amateur-Photographen, welche einen deutschen Apparat haben, dann auch gern ihr übriges photographisches Bedarfs-Material aus Deutschland haben wollen und gegebenen Falles ausdrücklich nach deutschen Platten, deutschen Films, deutschen Papieren usw. in den photograpischen Geschäften fragen — für die Vortrefflichkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Apparate jedenfalls ein sehr schönes Zeugnis; denn es beweist, dass die Besitzer mit ihren deutschen Apparaten sehr zufrieden sind und darum auch den anderen deutschen photographischen Artikeln Vertrauen entgegenbringen. Wo dagegen ein Geschäftsmann oder Geschäftsleute oder Photographen im Orient noch keine deutschen Apparate führen, da ist es auch schwer, andere photographische Artikel deutscherseits einzuführen, weil die Geschäftsleute und Photographen diese Artikel lieber von daher beziehen, von wo sie die Apparate erhalten. Ganz wahrscheinlich trifft dies auch auf andere Absatzgebiete zu; doch wir haben es hier nur mit dem Orient zu tun Wenn also z. B. ein deutscher Fabrikant von Kartons oder Albums usw. diese irgendwo anbringen will, so ist es von grösster Wichtigkeit, zu wissen, ob die Photographen oder Geschäfte, denen er seine Fabrikate anbieten will, bereits

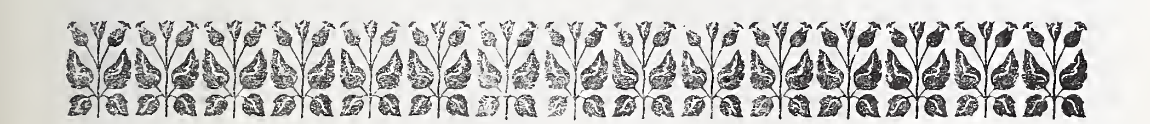
deutsche Apparate führen. Ist dies der Fall, dann ist grosse Aussicht vorhanden, dass die betreffenden Photographen und Händler seine Angebote berücksichtigen; ist es nicht der Fall, dann ist fast in allen Fällen auch das grösste Liebeswerben und das günstigste Angebot zwecklos. Da nun in neuerer Zeit glücklicher Weise der Brauch etwas mehr um sich gegriffen hat, dass die deutschen Industriellen der meisten Branchen die deutschen Konsulate in den verschiedensten ausländischen und namentlich auch orientalischen Absatzgebieten um Adressen von Firmen in deren Stadt oder Bezirk angehen, denen sie ihre Angebote machen können, so sollten Fabrikanten photographischer Artikel irgend welcher Art, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, von den Konsulaten die Adressen möglichst solcher Firmen einfordern, welche bereits deutsche Apparate führen oder aus irgend einem anderen Grunde geneigt sein könnten, den betreffenden photographischen Artikel aus Deutschland zu beziehen. Wenn die Fabrikanten so verfahren und die Konsulate die Anfragen gewissenhaft beantworten und nicht nur aufs Geratewohl die ersten besten deutschen oder sonstigen grössten entsprechenden Firmenadressen mitteilen, dann wird und muss der Export deutscher photographischer Artikel eine ansehnliche Steigerung nach dem Orient erfahren, woselbst er jetzt noch so sehr daniederliegt mit wenigen Ausnahmen

Aber es sind der Photographen und der Geschäfte mit photographischen Apparaten im Orient, welche deutsche Apparate führen, ungemein wenige. Wohin man blickt, ist in Apparaten alles amerikanisch oder englisch und dementsprechend auch in anderen photographischen Artikeln. Es müsste daher deutscherseits alles aufgeboten werden, um dem deutschen photographischen Apparat in den Orientländern diejenige Stellung zu verschaffen, die seiner Vortrefflichkeit entspricht. Am meisten sind deutsche Apparate noch in Palästina eingebürgert und beliebt gemacht worden. Und dies ist den dortigen deutschen und jüdischen Kolonien zu verdanken. Denn wenn auch diese Kolonien in erster Linie Ackerbau-Kolonien sind und die Kolonisten einfache Leute, so stehen sie doch auf einer weit höheren Stufe geistiger Regsamkeit und Interessirtheit, als man es bei Bauern in Europa gewohnt ist. Unter anderem ist daher auch die Amateur-Photographie in diesen deutschen und jüdischen Kolonien schon früh heimisch geworden, und die ersten deutschen Apparate, die überhaupt in Palästina Eingang fanden, wurden von Bewohnern dieser deutschen und jüdischen Kolonien bezogen. Mittlerweile wurde dann allmählich das Geschäft in photographischen Apparaten ein grösseres, indem sich auch sonst Nachfrage nach denselben zeigte, so dass sich die Geschäftswelt des Vertriebes annahm, und seitdem datirt das Aufkommen der amerikanischen und englischen Apparate, gegenüber denen die deutschen jetzt in Palästina nur noch eine kümmerliche Existenz fristen. Hätte nicht schliesslich noch hier und da ein deutsches Geschäft sich der Sache angenommen, wie z. B. die Gebrüder Imberger in Jerusalem, so wären jetzt wahrscheinlich überhaupt keine deutschen Apparate im heiligen Land vertreten, das unter den Orientländern eins der wichtigsten für den Absatz ist.

In dem durch seine Grösse noch bedeutenderen ägyptischen Gebiet fällt der Mangel deutscher Apparate noch weit mehr auf, ganz besonders in Kairo, wo die Photographen und photographischen Geschäfte aller Nationalitäten zahlreicher sind, als in irgend einer anderen orientalischen Stadt, was ja auch in Anbetracht des Hotel-, Touristen- und Kurcharakters Kairos kein Wunder ist Auch hier, wie in Alexandrien, sind es nur ganz vereinzelte Firmen, die sich um Einführung deutscher Apparate bemühen.

Die Erfahrung hat überall im Orient gezeigt, dass Käufer deutscher Apparate mit denselben durchwegs sehr zufrieden gewesen sind. Umso bedauerlicher ist der geringe Absatz der deutschen Apparate. Es ist anzunehmen, dass die

deutschen Fabrikanten photographischer Apparate die orientalischen Länder nicht mit der nötigen Tatkraft bearbeitet haben. Ich muss allerdings selbst sagen: Ohne einen Geschäftsreisenden, lediglich auf Grund schriftlicher Angebote ist es sehr schwer, ins Geschäft zu kommen. An letzterem haben es freilich die deutschen Fabrikanten nicht fehlen lassen; denn Offertbriefe, Kataloge usw., die sich auf photographische Apparate bezogen, sind in den letzten Jahren in grossen Mengen aus Deutschland nach dem Orient, ganz besonders nach Aegypten und Palästina gesandt Aber was dabei herausgekommen ist. steht in gar keinem Verhältnis zu den Massen Angeboten. Die Fabrikanten in Deutschland scheuen vielfach zu sehr die Kosten für den Geschäftsreisenden, ohne zu bedenken, dass diese Kosten sich schnell glänzend bezahlt machen Diese Erfahrung haben die Amerikaner und Engländer gemacht, die ihren grossen Absatz an Apparaten im Orient dem persönlichen Angebot durch Geschäftsreisende verdanken. Und wenn sich englische und amerikanische Fabrikanten diese Unkosten leisten können, so können es doch sicherlich die Deutschen auch. Das Richtigste wäre es, wenn sich Fabrikanten von Apparaten mit solchen von Papieren, Albums, überhaupt jeglichen photographischen Materials vereinigten und einen gemeinsamen Geschäftsreisenden in die orientalischen Länder schicken würden. Dies vermindert die Kosten für den Einzelnen ganz bedeutend und kann dem Absatz nur förderlich sein. A. D.



Inhalt neuer photographischer Patente.

Von Dr. Willy Dahse*).

Verfahren zur Herstellung farbiger Lichtbilder durch Ausbleichen. Einer von dem Erfinder, Dr. Hans Stobbe in Leipzig, entdeckten Farbstoffgruppe — den Fulgiden — (vgl. Ber. d. deutschen chem. Ges. 37,40) ist die Fähigkeit eigen, unter dem Einfluss von Lichtstrahlen leicht in farblose Stoffe umgewandelt zu werden. Diese Umwandlung, die an den festen Fulgiden ohne irgendwelche Zusätze langsam verläuft, erfolgt viel schneller, wenn diese Verbindungen nach dem D. R. P. Nr. 209093 in Aether, Aceton, Petrolaether, Chloroform, Benzol, Gelatine u. a gelöst sind oder wenn sie einer Celloïdin- oder Kollodiumschicht, die auf Mattglas, Papier oder andere Cellulosepräparate aufgetragen ist, einverleibt sind. Zusätze von Jod, Nitrobenzol, Phenolaethern oder aetherischen Oelen (Anisol, Bergamottöl) beschleunigen diesen Lichtprozess so stark, dass die Ausbleichung schon im Verlauf weniger Minuten, ja mitunter in einigen Sekunden verläuft.

Trägt man z. B. eine Aceton-Kollodiumlösung eines gelben und eines roten Fulgides, gemengt mit Dicyanin oder

*) Vergl. hierzu auch Photogr. Wochenblatt Nr. 39, Jahrg. 1908 und Nr. 10, Jahrg. 1909.

Pinacyanol auf eine Mattglasscheibe oder auf Papier auf, so erhält man bei Bestrahlung der eingetrockneten, festhaftenden, durch Nitrobenzol oder Phenetol sensibilisirten grauen Schicht unter einer farbigen Diaphanie oder sonst einer geeigneten bunten Vorlage ein mehrfarbiges Bild in annähernd richtiger Farbenwieder gabe Die drei genannten Farbstoffe können gleichzeitig gemeinsam auf einen einzigen Schichtträger aufgetragen werden, Die Bilder sind nach Entfernung des Sensibilisators mit Benzin im Dunkeln beständig. Eine Möglichkeit, sie auch im Licht für kurze Zeit haltbar zu machen, besteht in ihrer Imprägnirung mit Harzen z. B. Damaraharz, Kolophonium oder Gummiarabicum, welche das Ausbleichen verzögern.

Verfahren zum Umwandeln photographischer Silberbilder in Pigmentbilder durch Aufbringen einer flüssigen, durch Bichromat, Ferricyankalium und Bromkali unter Mitwirkung des Silberbildes umzuwandelnden Pigmentgelatineschicht. Man nimmt, wie aus dem D. R. P. No. 2 7319 der Neuen photographischen Gesellschaft, A.-G. in Steglitz hervorgeht, in Rollen maschinell entwickelte Bromsilberbilder und überzieht sie auf einer Giessmaschine mit einer beliebigen Pigmentgelatine. Die durch die Pigmentgelatine verdeckten Bilder werden alsdann mit der erwähnten Lösung getränkt und können nunmehr gegebenenfalls entwickelt werden. Man erspart auf diese Weise das Papier, auf welches sonst die Pigmentgelatine gegossen wird und ausserdem eine Menge Handarbeit, die das Verfahren verteuert. Ausser dieser Ersparnis erzielt man noch eine weitere Verbesserung dadurch, dass man die Bromsilberbilder nur entwickelt und nicht ausfixirt. Auf diese Weise gestaltet sich der Prozess sicherer, weil man die Gewissheit hat, dass kein Fixirnatron in den Bildern mehr vorhanden ist, das leicht Störungen veranlasst. Da die Bilder nach der Umwandlung auch sonst fixirt werden müssten, erspart man eine Fixage.

Um nach diesem Verfahren auch mehrfarbige Bilder herzustellen, wird unter Benutzung von Schablonen u dgl. an verschiedenen Bildstellen verschiedenfarbige Gelatine aufgetragen und unter Umständen das Ganze mit einer gleichmässigen Schicht von Farbgelatine übergossen, die die Grundfarbe bilden soll. Auf diese Weise erhält man bei der Entwicklung bunte Pigmentbilder.

Eisenblaupapier von erhöhter Empfindlichkeit und Verfahren zu seiner Herstellung. Wie das Hauptpatent No. 206320 bekannt gibt, steigern Abkömmlinge der Molybdänsäure, dem bekannten Sensibilisirungsgemisch für Eisenblaupapiere zugesetzt, die Empfindlichkeit dieser Papiere bedeutend. Im weiteren Verlauf von in dieser Richtung angestellten Versuchen ergab sich, dass nicht nur die erwähnten Abkömmlinge der Molybdänsäure imstande sind, eine derartig günstige Wirkung auf Eisenblaupapiere auszuüben, sondern dass diese Eigenschaft auch den Verbindungen solcher Metalle zukommt, die gleich dem Molybdän in ihren höheren Oxydationsstufen Lichtempfindlichkeit zeigen. Solche Verbindungen sind Salze des Uranyls, des Kobalt- und Manganoxyds.

Bereitet man z. B. nach den Ausführungen des D. R P. No 209251 der G. m. b. H. Richard Schwickert in Freiburg i. Br. eine Normalmischung von rotem Blutlaugensalz und Ferriammoniumcitrat und setzt diesem Gemisch kleinere Mengen von Uranylnitrat und Ammoniumoxalat, Kobaltioxalat oder Mangansalz, das nach Lumière (vergl. Eder, Jahrb. d. Photogr. 1893, S. 48) bereitet wurde, hinzu, so sind die hiermit sensibilisirten Papiere erheblich empfindlicher als das mit der Normallösung präparirte. Folgende Vorschriften mögen das Gesagte erläutern:

Uranylnitrat in Eisenblaupapieren:

a) Ferriammoniumcitrat .	3,8 gr
Wasser	20 ccm
b) Ferricyankalium . . .	0,5 gr
Uranylnitrat	0,5 gr
Ammoniumoxalat . .	0,5 gr
Wasser	20 ccm

Kobaltioxalat in Eisenblaupapieren:

a) Ferriammoniumcitrat	3,8	gr
Wasser	20	ccm
b) Ferricyankalium	5	gr
3prozent. Lösung von Kobaltioxalat	20	ccm

Manganisalze in Eisenblaupapieren:

a) Ferriammoniumcitrat	3,8	gr
Wasser	20	ccm
b) Ferricyankalium	5	gr
Wasser	15	ccm
Manganisalzlösung nach Lumière (vgl. o.)	5	ccm

Im Gebrauch mische man gleiche Teile von a und b. Präparirt man Papier oder irgend einen anderen Schichtträger mit diesen Lösungen, so zeichnen sich diese Präparate durch ihre erhöhte Lichtempfindlichkeit gegenüber solchen aus, die nur mit dem entsprechenden Ferricyangemisch allein sensibilisirt wurden.

Verfahren zur Herstellung von photographischen Rohpapieren und Kunstdruckpapieren durch Behandlung mit Schwefelsäure. Nach der vorliegenden, der Photochemischen Fabrik Roland Risse in Flörsheim a. M. als D R P. No. 208 34 geschützten Erfindung gelingt es, auf geleimten oder ungeleimten Papieren eine Schicht von Amyloid zu bilden, die direkt als Bildträger oder als Vorpräparation für das Aufbringen der Emulsion dienen kann. Zu diesem Zweck wird ein geeignetes Rohpapier von der Rolle ab durch hochkonzentrirte Schwefelsäure (spezif. Gewicht 1,634 bis 1,84) gezogen und hierin je nach seinem späteren Verwendungszweck einige Sekunden belassen Hiernach wird die Säure abgepresst und das Papier gut gewaschen. Nach dem Trocknen wird das Papier kalandert und mittels der bekannten Lösungen oder Emulsionen lichtempfindlich gemacht. Das so präparirte Papier bedarf somit keines weiteren Ueberzuges von Stärke, Gelatine, Kaseïn oder anderen kolloidalen Substanzen Durch die oben beschriebene Behandlung der Papiere wird das photographische Bild auf der Oberfläche der Papiere gehalten, die aus einer Amyloidschicht besteht und auf der weissen Papierunterlage wie eine Folie aufliegt, aber doch innigst mit dem Papier verbunden ist. Diese Schicht, die nass eine schleimige Beschaffenheit hat, ist sowohl im feuchten wie im trockenen Zustand schwer verletzbar und wird weder durch Säuren noch durch Alkalien angegriffen. Trotzdem besitzt sie genügend Saugefähigkeit, um die zur Sensibilisierung angewendeten Salze aufzunehmen, sodass sie einen allen Anforderungen genügenden Bildträger darstellt.

Verfahren zur Entwicklung panchromatisch sensibilisirter Schichten bei unaktinischem Licht. Der Erfindung liegt die Beobachtung zugrunde, dass panchromatische Schichten, welche mit solchen Sensibilisatoren behandelt wurden, die in saurer Lösung sich entfärben wie z. B. das Pinachrom der Höchster Farbwerke, in schwach angesäuertem Wasser oder in anderen sauren Lösungen ihre Empfindlichkeit für unaktinische Strahlen nach wenigen Sekunden verlieren. Die Empfindlichkeit für unaktinische Strahlen stellt sich jedoch wieder ein, wenn man die Schicht nachträglich in alkalischer Lösung behandelt. Weiter wurde beobachtet, dass die z. B. in angesäuertem Wasser behandelten panchromatischen Schichten nur in nassem Zustand für unaktinische Strahlen unempfindlich sind, dass sie aber nach dem Trocknen ihre volle Empfindlichkeit für alle Zonen des Spektrums wieder besitzen.

Nach den Angaben des Patentnehmers (Robert Krayn in Berlin, D.R.P. No 209937) besteht das Verfahren nun darin, dass die belichteten panchromatischen Schichten zunächst unter Ausschluss jeglichen Lichtes 10—20 Sekunden lang in ein saures Vorbad, z. B. in eine ½%ige wässerige Schwefelsäurelösung gebracht werden, worauf sie bei vollem rotem Licht in einem sauren Entwickler z B. in Eisenoxalat entwickelt werden können. Die Verwendung von alkalischen Entwicklern ist also bei dem vorliegenden Verfahren ausgeschlossen

Legt man keinen Wert darauf, die Entwicklung auch während der ersten 10—20 Sekunden verfolgen zu können, so kann man die belichtete panchromatische Schicht auch gleich unter Ausschluss jeglichen Lichtes in den sauren Entwickler legen und nach etwa 20 Sekunden langer Einwirkung die Entwicklung bei vollem rotem Licht fortsetzen.

Verfahren zur Herstellung von Zwischenschichten für lichthoffreie Platten.*) Der Bildung von Lichthöfen bei photographischen Aufnahmen wird bekanntlich in wirksamster Weise dadurch begegnet, dass man zwischen Bildträger (lichtempfindliche Emulsion) und dessen Unterlage (Glas, Film usw.) eine Isolierschicht einschaltet, welche die Eigenschaft hat, aktinisches Licht zu absorbiren bezw. dessen Reflexion von der spiegelnden Unterlage zu verhüten oder doch auf ein Mindestmaass zu beschränken. Diese Schicht muss aber so beschaffen sein, dass sie für den Kopirprozess wieder unschädlich gemacht werden kann.

Die Firma J. Hauff & Co. G. m. b. H. in Feuerbach bei Stuttgart fand nun (D. R. P. No. 210.057), dass derartige Zwischenschichten sich zweckmässiger dadurch herstellen lassen, dass man nicht gelbbraun, sondern rotbraun gefärbte anorganische Niederschläge verwendet und zwar Niederschläge solcher Verbindungen, welche beim Behandeln mit Alkalien bezw. alkalischen Entwicklern in farblose, lösliche Komponenten gespalten werden.

Zu diesem Zweck haben sich als besonders geeignet erwiesen die Ferrocyanide des Urans und des Molybdäns, welche wegen ihrer rotbraunen Färbung bei gleicher Wirkung in weit geringerer Intensität angewendet werden können als das gelbbraune Mangansuperoxyd. Diese Farben haben also schon an und für sich eine grössere Durchlässigkeit für rotes Licht; andererseits sind sie aber schon bei 1½ Minuten langem Verweilen im alkalischen Entwickler fast vollständig zersetzt, sodass ein Hindernis für die Verfolgung des Entwicklungsvorganges ebensowenig besteht als bei gewöhnlichen Platten.

Zur Herstellung solcher Schichten wird wie folgt verfahren: Man überzieht eine Glasplatte mit einer Lösung, die auf 100 ccm Wasser 3 g Gelatine, 1,5 g Ferrocyankalium, 1,5 g Urannitrat und 1,5 g doppelt kohlensaures Natron oder 3 g Gelatine, 1,5 g Ferrocyankalium, 1 g molybdänsaures Ammonium enthält. Nach dem Erstarren badet man die Platte 5 Minuten lang in 2%iger Salzsäure und lässt trocknen.

*) S. Wochenbl. 09, S. 305.



Aus der Industrie.

U-Form-Objektivträger.

Wie in allen Industrien, so kann man auch in der photographischen Industrie konstatiren, dass neue Erfindungsgedanken in kurzer Zeit von fast allen dafür halbwegs in Frage kommenden Fabriken aufgegriffen und — häufig in ein wenig abgeänderter Form — für das eigene Fabrikat nutzbar gemacht werden. Nicht immer ist ja das Neue auch das Gute, wenn es aber der Fall ist, so läuft der wirkliche Erfinder leicht Gefahr, um die Früchte seiner geistigen oder materiellen Arbeit gebracht zu werden. Ist die Erfindung womöglich noch nicht einmal geschützt — um so schlimmer für den Urheber. Dieser Nachahmungstrieb findet ja eine gewisse Erklärung in dem Bestreben jedes Fabrikanten, unter allen Umständen konkurrenzfähig zu bleiben, moralisch berechtigt ist es deswegen noch nicht.

Die gute Aufnahme, die die sogenannten Flachkameras bei dem photographirendem Publikum fanden, spornte jeden Fabrikanten an, seine Modelle immer mehr zu verbessern und sie bei aller Kleinheit stabil zu machen. Ein wunder Punkt war die Stabilisirung des Objektivträgers, da es von seiner Beschaffenheit abhängt, ob die unbedingt erforderliche Parallelität zwischen Objektiv und Mattscheibe gewahrt bleibt. Das Verdienst, diese Frage zuerst und zwar in ingeniöser Weise gelöst zu haben, gebührt der Actiengesellschaft Emil Wünsche, Reick bei Dresden, die bei ihren „Minimal"-Flachkameras einen, aus einem Magnalium-Gussstück in U-Form bestehenden Objektivträger zur Einführung brachte, der an seiner Basis eine schwalbenschwanzähnliche Führung hatte, die das absolute Festsitzen an dem Auszugsschlitten gewährleistete. Wenn Nachahmung die aufrichtigste Form von Schmeichelei ist, dann hat es der Firma Wünsche an Anerkennungen wahrlich nicht gefehlt, denn fast alle Flachcameras haben heute diesen U-Form-Objektivträger, wenn auch z. T. in abgeänderter Form. Aber die Sache hat einen kleinen Haken. Die Wünsche-Kameramodelle besitzen in Verbindung mit diesem U-Stück noch so mannigfache Vorzüge die der Firma geschützt sind, dass alle Nachahmungen doch nie den Wert des Wünsche-Objektivträgers haben können. In erster Linie ist dies der mittels Scharnirteilen angelenkte Auszugsschlitten auf dem das U-Teil in sicherer breiter Führung ruht und der durch sein Gleiten in langen Führungsnuten eine Gewähr für absolute Parallelität, sowohl in vertikaler wie in horizontaler Richtung zwischen Objektiv und Mattscheibe bietet. Einen weiteren Vorteil bietet die der Firma ebenfalls geschützte, in Verbindung mit dem U-Teil stehende Verstellung des Objektivteils in senkrechter und wagerechter Richtung mittels Zahnkranz und Zahntrieb. Eine wertvolle Ergänzung seiner Vorteile bietet der erwähnte Auszugsschlitten dadurch, dass derselbe beim Oeffnen der Kamera, was durch das federnd gelagerte Charnirteil automatisch bewirkt wird, sofort in den Gleitschienen des Laufbodens sitzt und ohne weiteres mittels zweier bequemer Handhaben in die Aufnahmestellung gebracht werden kann.

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, ist die Stabilisirung des Objektivträgers bei der Minimal in vollkommener Weise erreicht worden.

Die derzeitige Leitung der Actiengesellschaft Emil Wünsche geht von dem Grundsatze aus, eigene Spezialitäten zu pflegen, und diese auf die Höhe der Vollkommenheit zu bringen und besonders bei der „Minimal" gibt sich dieser leitende Gedanke in einer bis ins kleinste präcisen Durcharbeitung kund. Der Wünsche Original-U-Formträger ist ausser an der

Minimal noch an einer Reihe anderer Kameras derselben Fabrik zur Verwendung gekommen, die von einem Typ ausgehend, dem Amateur für die verschiedensten Zwecke eine Auswahl zur Verfügung stellt, die durchgehends das Prädikat „Präcisionsarbeit" verdient.

H. K.



Zum Geschmacksmusterrecht.

Gibt es nach dem Geschmacksmustergesetz einen Anspruch auf Löschung des Geschmacksmusters?

Sehr oft dürfte der Fall eintreten, dass ein eingetragenes Geschmacksmuster garnicht die Voraussetzungen erfüllt, welche das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Mustern und Modellen vom 11. Januar 1876 an die Eintragung knüpft. Eine derartige Situation liegt vor, wenn dem eingetragenen Muster bei seiner Anmeldung die Neuheit fehlte. — Bei solchen Gelegenheiten könnte nur ein Dritter ein Interesse daran haben, gegen die Eintragung des nicht neuen Musters in der Art vorzugehen, dass dieses gelöscht wird. Indessen wird das Gericht dem Anspruch auf Löschung nicht entsprechen

Zunächst besitzt das Geschmacksmustergesetz keine dem § 6 Absatz 1 des Gebrauchsmustergesetzes analoge Bestimmung Liegen die Erfordernisse des § 1 nicht vor, so hat jedermann gegen den Eingetragenen Anspruch auf Löschung des Gebrauchsmusters.

Dann aber spricht auch der übrige Charakter des Gesetzes betreffend die Geschmacksmuster gegen den Anspruch auf Löschung. Die Voraussetzung dieser Löschung müsste doch wenigstens sein, dass der die Löschung beantragende durch das Bestehen der Eintragung irgendwie gestört werde. Oder wie das Landgericht Chemnitz (Kammer für Handelssachen) sagt: „Der hierbei in Betracht kommende rechtliche Gesichtspunkt ist der der Störung der gewerblichen Freiheit. Der blosse Eintrag in das Musterregister bedeutet aber noch keine solche Störung". Denn erst dann schützt das Gesetz die Eintragung, wenn die Anforderungen, welche ihr durch die Bestimmungen des Gesetzes gestellt worden waren, vorgelegen haben. Solche Anforderungen sind z. B, dass die Eintragung auch wirklich ein gewerbliches Muster oder Modell und ein neues und eigentümliches Er.eugnis betrifft. —

Landgericht Chemnitz: „Ist er (der Eintrag), wie es hier die Klägerin behauptet, zu Unrecht erfolgt, weil ein schutzfähiges Muster überhaupt nicht vorliegt, so bedarf es nicht erst seiner Löschung, um ihn seiner Wirksamkeit zu entkleiden, er ist vielmehr von Anfang an ohne jede rechtliche Wirkung"

§ 13 des Geschmacksmustergesetzes sagt: „Derjenige, welcher nach Maassgabe des § 7 das Muster oder Modell zur Eintragung in das Musterregister angemeldet hat, gilt bis zum Gegenbeweise als Urheber". Durch diesen Paragraph wird lediglich eine Vermutung für die Urheberschaft des Anmeldenden, nicht eine solche für die Schutzberechtigung des angemeldeten Gegenstandes aufgestellt Durch den Beweis, dass der angemeldete Gegenstand nicht schutzbefähigt sei, wird das Geschmacksmuster ohne weiteres ungültig.

Eine Bekanntmachung von Eintragungen hat keinen Einfluss auf diese Sachlage. Es fragt sich nun, welche Rechte denn eigentlich ein Dritter einem schutzunfähigen eingetragenen Geschmacksmuster

gegenüber hat Zunächst darf er es, da ein Schutz überhaupt nicht mit der Eintragung eingetreten ist, bel ebig verwerten und weiterbenutzen. Dann hat er aber auch einen Anspruch darauf, dass der Eingetragene im Wettbewerb nicht den Anschein erweckt, als könne er aus der Eintragung Rechte herleiten. Der Eingetragene darf insbesondere also nicht die zwar eingetragenen, aber schutzun fähigen Muster nicht als „gesetzlich geschützt" oder „deponirt" bezeichnen. Der Dritte hat im anderen Falle ein Recht, die Unterlassung zu beanspruchen.

Stephan geht sogar noch darüber hinaus, indem er in einer Anmerkung zum Gesetz sagt: „Ist das eingetragene Muster nicht neu, so ist gegen den Inhaber die Klage auf Anerkennung zulässig, dass er nicht berechtigt sei, das nicht mehr neue Muster als gesetzlich geschützt zu bezeichnen". Ecker.



Vorschläge für direkte Heliochromie. François Sforza schreibt in „La Photographie des Couleurs" es sei nötig, jedes Korn des empfindlichen Silberhaloïds mit einem Farbstoff zu tränken, der die doppelte Rolle als Sensibilisator und Farbenschirm zu spielen hätte, d. h. der Farbstoff müsste eine feste Verbindung mit dem Silbersalz bilden Der Farbstoff müsste vollständig in Freiheit gesetzt werden durch eine vollständige Reduktion des Silbersalzes, während eine teilweise Reduktion ihn nur im Verhältnis zur Menge der reduzirten Körner frei machte. Eine empfindliche Schicht gebildet aus einer innigen Mischung von drei Emulsionen, die für die drei Grundfarben sensibilisirt sind, würde in der Kamera einen farbigen Eindruck ergeben, der durch die einfachste Behandlung zu entwickeln wäre. Die Platte würde zuerst entwickelt und dann mit einer umkehrenden Lösung behandelt, die das reduzirte Silber löst und endlich gewaschen. Das unreduzirte Silber würde durch ein Fixirbad gelöst, nachdem die Platte in eine Beize gebracht war, die den Farbstoff auf der Gelatine befestigt, ungefähr in der Art des von Dr. Traube ausgearbeiteten Diachromprozesses.

Um einen Arbeitsgang für ein derartiges Verfahren zu skizziren, schlägt der Verfasser vor, bei der geringen Anziehung des Bromsilbers für die Farben Emulsionen von Jod-Brom- und Chlor-Bromsilber in verschiedenen Verhältnissen gemischt zu versuchen, um eine möglichst hohe Empfindlichkeit mit einem guten Anfärbevermögen zu vereinen. Der Verfasser sieht voraus, dass die Verwirklichung der Idee eine ungeheure Arbeit einschliesst.

(Nach Brit. Journ., 6. Aug. 09, Colour Suppl., S. 64.)

Anm Der Verfasser gibt selbst zu, dass ein Verfahren in dieser Richtung einen ungeheuren Aufwand von Arbeit in sich schliesst. Wenn sich nun aber jemand diese gewaltige Arbeit macht und kommt wirklich zu einem günstigen Resultat und möchte nun die Früchte seiner Arbeit durch ein Patent schützen, so kommt das Patentamt und sagt: Deine Erfindung ist nicht neu, sondern sie ist bereits in der „Photographie des couleurs" veröffentlicht. Nach unserer Ansicht liegt aber hier keine Vorpublikation vor, denn es ist kein Verfahren angegeben, wonach ein Fachmann arbeiten kann, um befriedigende Resultate zu erhalten. Man sieht hier, dass es leicht ist auf dem Papier Erfindungen zu machen, dass aber das eigentliche Verdienst dem gebührt, der eine Erfindung so herrichtet, dass sie in die Technik eingefuhrt werden kann.

Die Red.

Bei der Redaktion eingegangen

Die Aktiengesellschaft Fritzsche in Leipzig-R sendet einen Prospekt über ihre Neuheiten in eleganten Albums, Umschlägen und echten Büttenkartons, die sich durch ihre geschmackvolle moderne Ornamentirung auszeichnen. Leider muss man jetzt besonders betonen, wenn es sich um echten Büttenkarton handelt, denn es wird mit der Bezeichnung „Bütten" Schwindel getrieben, indem ausgefranzter gerissener Karton als Büttenkarton bezeichnet wird.

Die Firma Dr. C. Schleussner A.-G in Frankfurt a. M. schreibt uns: Die Besucher der Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden möchten wir darauf aufmerksam machen, dass in dem Ausstellungsraum der Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft ausser vielem sonstigem Interessanten neuerdings eine Bilderserie zur Ausstellung gelangt, die ausschliesslich Arbeiten des bekannten Lichtbildners Hugo Erfurth zur Vorführung bringt. bringt. Diese sämtlichen Aufnahmen wurden auf Schleussner-Platten hergestellt. Die Bilder zeigen neben künstlerischer Auffassung, dass die Schleussner-Platte ein hervorragendes Aufnahmematerial für Porträt- und Zimmerbeleuchtung darstellt.

Der Ausstellungsraum der Dr. C. Schleussner-Actiengesellschaft befindet sich vorn in der Industrie-Halle, direkt neben dem Ausstelladen der Firma Bohr.

Die Firma A. Hch. Rietzschel, G. m. b H, Optische Fabrik, München, nimmt Gelegenheit, auf ihren bekannten Marine Clack hinzuweisen, eine Rollfilm-Tropenkamera erster Güte. Dieser Apparat ist konstruirt für Rollfilm, Packfilm und Platten $10 \times 12^1/_2$, trotzdem seine Abmessungen nicht grösser sind, als die des Rollfilm-Apparates im üblichen Formate $8 \times 10^1/_2$.

Bei Konstruktion des Marine Clack wurde besonders Gewicht gelegt auf universelle Gebrauchsfähigkeit. Der Apparat ist aus leichtem Metall gefertigt, hat doppelten Auszug, herausnehmbares Objektivbrett, Parallel-Verschiebung der Schienen durch Doppeltrieb, eine reichliche Verstellbarkeit des Objektivbrettes in Höhen- und seitlicher Richtung. Der Apparat eignet sich durchaus für den fortgeschrittenen Amateur, namentlich für Reisegebrauch, besonders wenn aus bestimmten Gründen auf geringes Volumen Wert gelegt wird.

Rietzschel's Marine Clack ist versehen mit den gangbarsten Typen von Rietzschel Optik d. h. Rietzschel Doppelanastigmat, Baryt Anastigmat und Linear, auf welch letzteres Objektiv wegen seiner Lichtstärke besonders hingewiesen sei. Die grosse Nachfrage, die nach Rietzschel's Marine Clack herrscht, ist ein Beweis dafür, dass dieser Apparat zahlreiche Bedürfnisse des Amateurphotographen deckt.

Die Firma Unger & Hoffmann A.-G. sendet eine Preisliste über Platten, in der einige Anweisungen über Entwicklung und Fehlerquellen abgedruckt sind, woraus die Berechtigung abgeleitet ist die Broschüre als „Apollo"-Handbuch über Trockenplatten zu nennen.

Der Verlag von Wilh. Baensch in Dresden sendet einen Prospekt über ein vornehm ausgestattetes Album, betitelt: „Die internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909 in Bild und Wort". Das Album wird 60 Tafeln hervorragender Bilder der Ausstellung und 16 Seiten Text enthalten, und wird eine gute Auslage für das Empfangszimmer bilden. Der Preis wird 4 Mark betragen.

Ueber den jetzigen Stand des Esperanto macht die letzte Nummer der

„Ofiziala Esperantista Gazette“-Paris, folgende interessante Angaben: Am 5. Mai 1909 gab es bereits 1498 Esperanto-Vereine gegen 865 am 1. Januar 1908. Ausserdem gibt es noch 133 Fachvereine die Esperanto benutzen und 326 Esperanto-Auskunftstellen, von denen die des V.D.E. in Leipzig, Carolinenstr. 12, gegen Einsendung von 15 Pfg. ein Lehrbuch der Esperanto Weltsprache und aufklärende Schriften portofrei versendet. In Deutschland gibt es z. Z. 188 Esperanto-Vereine und auf der ganzen Erde 89 Esperanto-Zeitungen.

❦

Die Firma Heinrich Ernemann, A.-G. in Dresden sendet ihren neuesten Katalog für 1909/10, der mit grossem Geschmack und Luxus ausgestattet ist. Er ist auf Kunstdruckpapier äusserst sauber gedruckt und sehr geschmackvoll eingebunden. Es sind darin die zahlreichen Kameramodelle der Firmen in effektvollen Holzschnitten abgebildet und nach ihren Eigenschaften und Preisen verzeichnet. Bei den meisten sind interessante Aufnahmen abgedruckt, die damit gemacht sind, darunter eine Anzahl sehr gelungener Aufnahmen von Dührkoop, so dass dieser Katalog nicht nur ein Preisverzeichnis, sondern auch ein interessantes Bilderbuch ist. Es schliessen sich daran die Modelle der Filiale in Goerlitz vorm. Ernst Herbst & Firl. Ausser Hand-, Reise und Atelierkameras finden wir auch die Kino-Apparate und die Objektive sowie alle anderen Utensilien zur Ausübung der Photographie verzeichnet. Dieser Katalog ist im ganzen eine ausgezeichnete Leistung.

❦

Die Firma Adolf Herzka, Fabrik von Trockenplatten und photochemischen Präparaten in Dresden sendet ihre Preisliste No. VIII, die sich durch grosse Reichhaltigkeit auszeichnet, insofern die Firma die Emulsionsplatten für alle Zwecke herstellt, die eine besondere Anpassung des Aufnahmematerials erfordern. Ein besonderer Telegramm-Schlüssel gestattet in wenigen, Irrtümer ausschliessenden Worten lange Bestellungen zum Ausdruck zu bringen. Sehr praktisch ist auch die Einrichtung, dass jedes Objekt, das zur Bestellung kommen kann, mit einer besonderen Nummer bezeichnet ist, was auch auf die Formate ausgedehnt ist. Gibt man z. B. die Nummer 165 an, so erhält man 1 Dtz 13 × 18 Platten für Ballonphotographie, wobei gar kein Irrtum vorkommen kann.

❦

Die Firma Dr. Trenkler & Co., Graphische Kunstanstalt in Leipzig-St. sendet uns einige mittels Autotypie in Dreifarbendruck ausgeführte Muster von Gesteinen und Teppichen zu, die wir in No. 31 S. 301 bei unserer Besprechung der Dresdener Ausstellung als Lichtdrucke angesprochen hatten und die sich nun bei näherer Inspektion mit der Lupe als Autotypien erweisen. Unsere Anerkennung, die wir den Leistungen der Firma aussprechen mussten, wächst dadurch um so mehr, als wir es nicht für möglich hielten, diese Durchsichtigkeit des Marmors und des Onyx auf dem Wege der Autotypie zu erreichen.

Auszeichnung

Herrn Rudolf Dührkoop in Berlin und Hamburg ist vom Grossherzog von Sachsen-Weimar die „Grossherzoglich Sachsen-Weimar'sche silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft am roten Bande zu tragen, verliehen worden.

Preisausschreiben

Preise für künstlerische Photographien. Das vornehme, reich illustrirte Fachblatt „Kamera Kunst“ hat K 1000.— bar für einen Wettbewerb gestiftet, dessen Bedingungen so gestellt sind, dass nicht bloss vorgeschrittene

Amateure, sondern auch Anfänger Chancen haben, einen Preis zu erringen. Probehefte und Prospekte sendet der Verlag der „Kamera-Kunst", Wien VI. Eggerthgasse 10, auf Wunsch postfrei zu.

Briefkasten

H. S. in B Ihre Frage schliesst nicht weniger ein als eine vollständige Beschreibung des Verfahrens der Photokeramik und dazu hat der Briefkasten nicht Raum genug. Ueber Photokeramik ist im Verlage der Deutschen Photographenzeitung ein Buch von Karl Schwier erschienen, worin Sie alles Gewünschte finden. Die Handgriffe allerdings wie man z. B. das Kollodionhäutchen umkehrt und auf die richtige Stelle bringt, kann Ihnen kein Buch zeigen, das müssen Sie sich ausprobiren. Wenn Sie einige solche Häutchen unter Wasser zerrissen oder an die falsche Stelle gebracht haben, so werden Sie schon die nötige Vorsicht und damit auch die Handgriffe lernen.

E. N. in L. Wenn Sie ein Bild einrahmen wollen das allen Einflüssen der Witterung und Feuchtigkeit widersteht, so muss es luftdicht abschliessen. Zunächst muss das Bild ein Pigment- oder Platinbild sein, das ganz gut ausgetrocknet ist und dann auf trocknem Wege auf einem gut ausgetrockneten Karton aufgezogen wird. Man legt also das Bild auf ein gleichgrosses Stück von Guttaperchapapier oder Klebefolie und mit diesem auf den Karton, bedeckt mit weissem Papier, und überfährt das Bild mit einem heissen Bügeleisen. Dann schneidet man den Karton gleichgross wie das Glas, das man dazu aus dem Rahmen entfernt und klebt Glas und Bild an den Rändern zusammen, ähnlich wie man das mit Laternenbildern macht. Am besten verwendet man die Klebestreifen des Dr. Neubronner, die ja auch durch Hitze klebend gemacht werden. Hat man Papierstreifen genommen, so müssen die Ränder mit Asphaltlack gestrichen werden. Man legt dann das Bild in den Rahmen und befestigt es darin mit Stiften. Man kann nun die Seiten mit Papierstreifen verkleben. Zum Schluss wird die ganze Rückseite des Kartons ein oder zweimal mit Asphaltlack gestrichen, den man unter dem Namen Eisenlack in jeder Farbwarenhandlung erhält. Das Papier ist so vor jeder Einwirkung der Feuchtigkeit geschützt und ebenso vor eindringendem Staub und wird so eine vorzügliche Haltbarkeit besitzen.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Gehilfe für Alles

absolut selbständig im Operiren und Leiden Retuschiren, tüchtiger Laborant, auch für Bromsilber sofort gesucht. Offerten mit ev. Proben, Zeugn., eigenem Porträt und Gehaltsansprüchen erb. an **Franz Schilling,** Grossh. Luxemb. Hofphotogr. Königstein (Taunus) b. Frankfurt a. M. [3476

Junger, tüchtiger

Kopirer

der perfekt im Tonen von Mattpaper ist, sowie in allen photographischen Arbeiten u. Retusche bewandert ist, findet dauernde und angenehme Stellung. Gehaltsanspr. nebst Zeugnisabschrift. erbeten. Gefl. Offerten erbeten unter **W L 200** bahnpostlagernd **Würzburg.** [3477

Neg.- und Pos.-Retuscheur

sauber und flott arbeitend, der auch imstande ist, eine tadellose Aufnahme zu machen, zum 1. Okt. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen Zeugnissen und eigenem Porträt an **F. Renziehausen,** Hannover, Langelaube 2. [3478

Gesuchte Stellen

I. Kopirer

der firm in allen modernen Papieren, wie auch im Laboratorium tüchtig ist, sucht zum 1. Oktober in grösserem Atelier dauernden Posten. Offerten an **Julius Zsamboky** bei k. u. k. Hofphotographen M. Stern & Sohn, Bad Trenczen-Teplitz. [3479

Junger, ausserordentlich tüchtiger und flotter

Operateur und Retuscheur

militärfrei; in Pose u. Beleuchtung vorzügliches leistend, sowie im Laboratorium durchaus erfahren, sucht für sofort oder später entsprechend. selbst. dauernden Posten. Grossbetrieb gewöhnt. Probezeit einverstanden. W. Angeb. unter **C. S., Nürnberg,** Landgrabenstr. 84, II, 1. [3481

Einladung zum Abonnement

auf das

Photographische Wochenblatt.

Das **Photogr. Wochenblatt** ist gemeinverständlich geschrieben und bietet jedem, der zur Photographie in Beziehung steht, sei er **Fachphotograph, Amateur, Händler** oder **Fabrikant,** einen reichen und interessanten Inhalt, der stets das **Neueste** bringt und zahlreiche **Anregungen** für die Weiterentwicklung des Faches gibt

Das **Photogr. Wochenblatt** besteht seit dem Jahre 1875 und hat sich in dieser Zeit stets derart auf der Höhe erhalten, dass die Literatur sehr häufig darauf **als Quelle** hinweist. Es wird in allen Weltteilen von den führenden Autoritäten des Faches aufmerksam gelesen und **sehr günstig beurteilt.** Unbeirrt durch augenblickliche Moderichtungen und Ausschreitungen auf künstlerischem und geschäftlichem Gebiet beleuchtet es die Vorgänge von einem **objektiven Standpunkte** aus und ist ein durch keine Rücksicht gebundenes **ganz unabhängiges Organ.**

Jeder aufmerksame Leser wird in jedem Jahrgange dem Blatte so viele **Vorteile** entnehmen, dass dagegen die geringen Anschaffungskosten nicht in Betracht kommen.

Der Abonnementspreis, der auch in Quartalsraten beglichen werden kann, beträgt 10 Mark jährlich. Man abonnirt bei der Geschäftsstelle, im Buchhandel oder bei der Post.

Der **Annonceníeil** des Wochenblattes erscheint in einer Sonderausgabe unter dem Namen **„Offertenblatt für die photographische Branche“** und wird monatlich zweimal in grosser Auflage gratis versandt.

Verlag des »Photographischen Wochenblatts«
Johannes Gaedicke
BERLIN W. 10, Bendlerstrasse 13.



Bitte hier abtrennen, ausfüllen und in offenem Kuvert mit 3 Pfennig frankirt übersenden

Bücherzettel.

An die Geschäftsstelle des **Photographsichen Wochenblattes,** Johannes Gaedicke,
Berlin W. 10, Bendlerstrasse 13.

Unterzeichneter abonnirt hiermit auf das **Photographische Wochenblatt** bis auf Abbestellung, die 14 Tage vor Ablauf eines Kalender-Quartals zu erfolgen hat.

....
(Ort, Datum)

....
(Name, deutliche Schrift erbeten)

....
(Wohnung)